

# »Lebensmittel bewahren: Lieber teilen als vernichten«

Steinbacher Gesprächskreis »Man(n) trifft sich« hatte am Donnerstag Jürgen Lorenz von der Gießener Tafel zu Gast

Fernwald-Steinbach (la). Zu einem hochaktuellen, nachdenkenswertem Thema hatte der Gesprächskreis »Man(n) trifft sich« für Donnerstagabend in das evangelische Gemeindezentrum in Steinbach eingeladen. Reinhardt Schargitz konnte als Referent Jürgen Lorenz, einen aktiven Mitarbeiter und Öffentlichkeitsbeauftragten der Gießener Tafel, begrüßen. Während man in früheren Jahren oft von Neureichen gesprochen habe, stehe heute der Begriff Neuarmer im Vordergrund, Menschen, die unverschuldet in Not geraten und durch das Raster gefallen seien, so der Gastredner. Sie seien die Kunden der Gießener Tafel. Für diese Personen treffe der Satz zu, wonach »am Ende des Geldes noch viel Monat ist«.

Wer früher arm war, dem half der Staat – das gelte heute nicht mehr so. Neben Arbeitslosen treffe es auch Rentner und Menschen, die für einen Mindestlohn oder noch darunter arbeiteten. Mit 347 Euro von Hartz IV könne man sich noch nicht einmal das Lebensnotwendigste leisten, geschweige denn auch einmal etwas Wunschenswertes. Hunger kenne man aus den Entwicklungsländern, aber hungrige Menschen und vor allem auch hungrige Kinder gebe es auch »in unserem reichen Land«.

So befasste sich auch der Gesprächskreis mit dem Thema »Gießener Tafel – Armenspeisung oder Wohlstandslücke«. Zunächst gab Lorenz einen Überblick über die Entwicklung dieser Einrichtungen in Deutschland wurde 1993 die erste Tafel in Berlin von der »Initiativgruppe Berliner Frauen« gegründet. Inzwischen gibt es 706 Tafeln mit 32.000 Ehrenamtlichen, die 700.000 Kunden in Deutschland versorgen.

Am 5. Dezember 2005 wurde die Gießener Tafel unter der Trägerschaft des Diakonischen Werkes eröffnet, das auch eine weitere Tafel in Grünberg mit einer Außenstelle in Laubach unterhält. Die Hungerer Tafel steht unter der Trägerschaft der evangelischen Kirchengemeinde in Kooperation mit dem Diakonischen Werk.

Die Tafeln gelten heute nach den Worten von Lorenz als eine der großen sozialen Bürgerbewegungen. Lebensmittel gebe es in Deutschland im Überfluss und qualitativ einwandfreie Nahrungsmittel, die im Wirtschaftsprozess nicht mehr verwendet werden könnten, fielen oft der

Vernichtung anheim – für teures Geld. »Lieber verteilen, statt vernichten« sei das Motto. Die Tafeln bewahren die Lebensmittel vor der Vernichtung und geben sie den Menschen, die sich diese kaum oder sogar gar nicht leisten können. Nicht wegwerfen, sei das Prinzip.

Lebensmittel, deren Mindesthaltbarkeitsdatum kurz vor dem Ablauf sei und Fehlbeschriftungen seien Produkte, die die Tafeln gerne abnähmen. Die Qualität der Ware sei gut. Es gebe viele große Lebensmittelketten, deren Geschäfte im heimischen Raum sehr eng mit den Tafeln zusammenarbeiteten und diese unterstützen. Es seien über 40 Geschäfte, die angefahren würden, um Lebensmittel entgegenzunehmen.

Dankbar wurde darauf verwiesen, dass auch der Rewe in Steinbach schon von Anfang an zu den Lieferanten der Gießener Tafel zähle. Auch Steinbacher Bürger engagierten sich hier. Die Gießener Tafel unterlege der Lebensmittelüberwachung jeder Mitarbeiter nehme jährlich an zwei Schulungen teil. Die Einhaltung der Kühlkette und das Beachten des Mindesthaltbarkeitsdatums seien gewährleistet. Sei das Verfallsdatum überschritten, würden die Lebensmittel nicht mehr abgegeben.

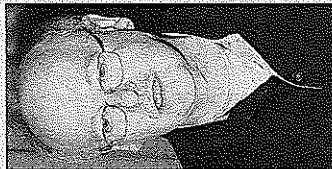
Die Gießener Tafel unterstütze 170 Haushalte mit 430 Personen, darunter etwa 110 Kinder. Auf der Warteliste stünden weitere 350 Personen. Die Bedürftigkeit werde durch das Diakonische Werk überprüft, wobei auch zugleich untersucht wird, ob noch mehr Betreuung und Bedarf erforderlich ist. Die infrage kommenden Menschen

erhielten eine Berechtigungskarte und müssten auch einen kleinen Betrag bezahlen. Marktkunden werden gebeten, von einem Artikel »eins mehr« zu kaufen. So mache sich ein Artikel mehr im Einkaufswagen auf dem Kassenzettel kaum bemerkbar. Wenn aber viele Personen »eins mehr« einkauften, dann helfe das der Gießener Tafel und deren Kunden.

Eine Gruppe oder ein Verein werbe vor dem örtlichen Supermarkt mit Einverständnis des Geschäftsleiters dafür. Die Idee bringe allen Vorteile. Der Supermarkt mache mehr Umsatz, die Tafel bekomme haltbare Ware, die gelagert und erst zu einem späteren Zeitpunkt abgegeben werden könne, das Engagement der beteiligten Gruppe sei zugleich Werbung in eigener Sache und die Kunden spendeten zwar kein Bargeld, würden aber dennoch ein wenig mithelfen.

Was für die Mehrheit der Gesellschaft zur Alltagskost gehöre, zähle bei den Armen bereits zum Luxus. Tafeln seien häufig die letzte Hilfe für Menschen in schwierigen Lebenssituationen. Neben einem Dank an alle, die die Gießener Tafel unterstützten, gelte es auch herauszustellen, dass die Hilfe nur wegen der hohen persönlichen Motivation jedes Einzelnen funktioniere.

Die Not vieler Menschen und die Hilfe der Tafeln zeigte noch einmal der Film »Hartz IV – Die Kinder«, den der MDR kürzlich über Menschen in der Region Jena im Fernsehen zeigte. Ergreifend war hier das Elend, dem die Kinder gleich in vielfacher Weise ausgesetzt sind. Abschließend dankte Reinhardt Schargitz dem Referenten Jürgen Lorenz, der in seinen Ausführungen die große Not, aber auch die enorme Hilfe deutlich darbot. (Foto: la)



J. Lorenz